

Paulus reist nach Jerusalem

Auf der Reise des Apostels Paulus nach Jerusalem finden dramatische Ereignisse statt und eine entscheidende Wende im Leben und Dienst des Apostels. Auch für uns heute ist das damalige Geschehen von Interesse und voll praktischer Anwendungen. Die Reise wird uns in der Apostelgeschichte 21 bis 23 berichtet.

Den Entschluss zu dieser Reise fasste der Apostel bereits während seiner dritten Missionsreise in Ephesus: „Als dies aber erfüllt war, nahm sich Paulus in seinem Geist vor, nachdem er Mazedonien und Achaja durchzogen habe, nach Jerusalem zu reisen, und sprach: Nachdem ich dort gewesen bin, muss ich auch Rom sehen“ (Apg 19,21).

Warum wollte Paulus nach Jerusalem reisen? Darüber berichtet der Apostel im Römerbrief, den er wohl kurz vor seiner Abfahrt aus Kenchreä, der Hafenstadt von Korinth, schrieb (vgl. Röm 16,1). Darin teilt er den Geschwistern in Rom die Beweggründe für seine Reise mit (Röm 15,25–28). Paulus war vor längerer Zeit von den Aposteln in Jerusalem gebeten worden, die Armen dort nicht zu vergessen (Gal 2,9.10). Nun wollte er mit einem Geldbetrag die Bedürftigen unter den Heiligen in Jerusalem unterstützen. Die Nationen waren durch Vermittlung der Gläubigen aus den Juden ihrer geistlichen Güter teilhaftig geworden, nun sollten sie den empfangenen Segen auch durch Spenden an leiblichen Gütern vergelten. Das war Paulus ein großes Anliegen. Dazu hatte er in Gemeinden in Mazedonien und Korinth (1Kor 16,1–4 und 2Kor 8 und 9) Geld gesammelt. Sicher wollte er dadurch auch die Verbundenheit der Gläubigen aus den Nationen mit denen aus den Juden in dem einen Leib zum Ausdruck bringen. Diese Wahrheit hatte Gott ihm in besonderer Weise offenbart (vgl. z. B. 1Kor 12,13; Eph 2,13–16; 3,6). Ein weiterer Grund war

auch seine große Liebe zu seinem eigenen Volk, seine Brüder nach dem Fleisch, für die er gern alles gegeben hätte, um sie für Christus zu gewinnen (Röm 9,1–5; 11,13.14). Für Paulus bestanden also mindestens drei Gründe, nach Jerusalem zu reisen:

1. Das Überbringen einer Spende der Nationen für Bedürftige in Jerusalem
2. Ein praktisches Zeugnis der Einheit der Gemeinde aus Juden und Nationen
3. Seine Liebe zu seinem Volk und der Wunsch, sie für Christus zu gewinnen.

Der Gefahren einer solchen Reise in das Zentrum des Judentums war Paulus sich bewusst, deshalb bat er vor seiner Abreise die Brüder in Rom um Gebetsunterstützung (Röm 15,30.31). Er nennt zwei Anliegen:

- dass er von den Ungläubigen in Judäa gerettet werde
- dass sein Dienst für Jerusalem den Heiligen dort wohlgehe

Als er Milet erreicht, lässt er die Ältesten von Ephesus zu sich herüberkommen und teilt auch ihnen sein Reisevorhaben mit und ebenso auch, dass der Heilige Geist ihm nun in jeder Stadt, durch die er auf seiner Reise kommt, bezeugt, dass ihn in Jerusalem Fesseln und Bedrängnisse erwarten: „Und nun siehe, gebunden in meinem Geist gehe ich nach Jerusalem, ohne zu wissen, was mir dort begegnen wird, außer dass der Heilige Geist mir von Stadt zu Stadt bezeugt und sagt, dass Fesseln und Bedrängnisse mich erwarten. Aber ich nehme keine Rücksicht auf mein Leben als teuer für mich selbst, damit ich meinen Lauf vollende und den Dienst, den ich von dem Herrn Jesus empfangen habe, zu bezeugen das Evangelium der Gnade Gottes“ (Apg 20,22–24).

Paulus fühlt sich in seinem Geist gebunden, trotzdem an seinem Entschluss festzuhalten. Ja, er ist sogar bereit, keine Rücksicht auf sein Leben zu nehmen, um den Dienst auszuführen. Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass die Gründe und Absichten für diese Reise des Apostels nach Jerusalem gut und Gott wohlgefällig waren und seine Hingabe vorbildlich war. Soweit war alles in Ordnung. Ob sich aber der Zweck seiner Reise, seine Hoffnungen und Gebetsanliegen so erfüllen werden, muss sich erweisen.

Nach einem bewegenden Abschied von den Ältesten aus Ephesus geht die Reise weiter. Paulus langt schließlich in Tyrus an, wo er und seine Begleiter die Jünger dort aufsuchen. Sieben Tage hält er sich bei ihnen auf und hat vielleicht auch mit ihnen das Brot gebrochen (vgl. Apg 20,6). „Diese sagten dem Paulus durch den Geist, er solle nicht nach Jerusalem hinaufgehen“ (Apg 21,4). Dies war eine eindeutige Warnung, gegeben durch den Heiligen Geist, aber wie fasst Paulus sie auf? Offensichtlich mehr als eine Vorbereitung auf das, was ihn in Jerusalem erwarten würde, nicht als ein Hinweis, von seinem Vorhaben abzustehen. War Paulus hier durch den Geist geleitet? Wenn ja, warum deutet er es anders? Offensichtlich war er von seinem Vorhaben so erfüllt und fest dazu entschlossen („gebunden in meinem Geist“), was immer die Gefahren sein mochten, so dass er die Empfehlung des Heiligen Geistes nicht verstand.¹

Das wird umso deutlicher, als Paulus und seine Begleiter kurze Zeit später nach Cäsarea kamen und sich im Haus des Evangelisten Philippus aufhielten. Die vier weissagenden Töchter des Philippus hatten keine Botschaft für den Apostel. Erst als der Prophet Agabus (vgl. Apg 11,28) von Judäa herabkam, erhielt Paulus eine erneute

¹ Der Verfasser ist sich bewusst, dass es hierzu unterschiedliche Auffassungen gibt. Einige Ausleger meinen, dass der Heilige Geist Paulus nur auf das ihm Bevorstehende vorbereiten und nicht auch von der Reise abhalten wollte. Sie möchten dem großen Apostel keine Fehler anlasten. Zu ihnen gehören: W. MacDonald, W. de Boer (Wuppertaler Studienbibel), James Anderson (*Was die Bibel lehrt*).

Weissagung von dem Heiligen Geist: „Dies sagt der Heilige Geist: Den Mann, dem dieser Gürtel gehört, werden die Juden in Jerusalem so binden und in die Hände der Nationen überliefern“ (Apg 21,11b).

Erneut interpretiert Paulus die Botschaft so, dass der Heilige Geist ihn konkret auf das vorbereiten will, was ihm in Jerusalem widerfahren wird. Aber seine Reisebegleiter und die einheimischen Christen bitten ihn, nicht nach Jerusalem hinaufzugehen. Dass Gott ihn vielleicht davon abhalten will, überhaupt zu dieser Zeit an diesen Ort zu gehen, kommt ihm nicht in den Sinn. Früher hatte Paulus auf solche Warnungen gehört (Apg 19,30.31), diesmal entgegnet er allen Einwendungen mit seiner Bereitschaft, für den Namen des Herrn gebunden zu werden und auch zu sterben. Das unterstreicht seine gute Gesinnung und ganze Hingabe an den Herrn. Aber hat er in dieser Sache die Leitung des Heiligen Geistes erkannt? Hätte die Spende nicht auch ein anderer Bruder im Namen und mit Grüßen von Paulus nach Jerusalem bringen können?²

Hier können wir für uns eine wichtige Anwendung machen. Sind wir nicht auch manchmal von bestimmten Plänen so erfüllt, dass wir nicht mehr in der Lage sind, die Stimme des Heiligen Geistes zu hören und recht zu deuten? Wir begründen unsere Absichten mit Gottes Wort, alles scheint gut und recht, aber lassen wir uns bei der Realisierung wirklich vom Geist Gottes leiten? Manchmal wird es später an den Resultaten deutlich, dass die rechte Abhängigkeit vom

² An vielen Stellen bezeugt die Schrift, dass auch große Männer Gottes Fehler machen können und gemacht haben. Ich teile daher die Auffassung der Ausleger, die davon ausgehen, dass Paulus in dieser Sache nicht der Leitung des Heiligen Geistes folgte. Dazu gehören: F. B. Hole, *Grundzüge des Neuen Testaments*, Bd. 2, S. 257–267, A. C. Gaebelein; *Kommentar zum Neuen Testament*, J. N. Darby, *Betrachtungen über das Wort Gottes (Synopsis)*, Bd. 5, S. 80–92. Englische Kommentare: J. N. Darby, *Collected Writings*, Bd. 25, S. 424–435, F. W. Grant, *Numerical Bible*, Bd. 6, S. 142ff., W. Kelly, *The Acts of the Apostles in Bible Treasury*, Bd. 17, S. 122ff., A. C. Gaebelein: *The Acts of the Apostles*, S. 356ff.

Herrn gefehlt hat. Es geht hier nicht um Ungehorsam gegen Gottes Wort, davon kann bei Paulus keine Rede sein, sondern um die rechte Umsetzung von Plänen und Vorhaben, für die es kein ausdrückliches Gebot des Herrn gibt und wir an sich Freiheit haben. Dennoch sind der rechte Ort, Zeitpunkt und die richtige Art und Weise wichtig. „Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, diese sind Söhne Gottes“ (Röm 8,14). Durch den Geist geleitet zu werden in unserem Leben und im Dienst für den Herrn, das ist unsere Berufung. Leider sind wir oft nicht auf dieser Höhe.

In Jerusalem angekommen, geht Paulus zu Jakobus und trifft dort die Ältesten der Gemeinde (Apg 21,18 ff.). Sie verherrlichen zwar Gott über sein Wirken unter den Nationen, aber ihr Denken ist vom Gesetz erfüllt. Bezeichnenderweise wird die Übergabe der Spende (das Opfer der Nationen), die Paulus doch so wichtig war, gar nicht erwähnt. Es geht nur noch darum, wie man die Gläubigen aus den Juden, die alle Eiferer für das Gesetz waren, davon überzeugen könnte, dass Paulus selbst auch noch in der Beachtung des Gesetzes lebte. Hatte Paulus nicht deutlich die Rechtfertigung aus Glauben (Röm 3,20.24; 5,1.9; Gal 2,16) und den Wandel aus Glauben (Gal 3,11; 4,9–11; 5,1–6) gelehrt und bezeugt, dass Christus des Gesetzes Ende ist (Röm 10,4)?³

Paulus steht vor einem Dilemma, dem er nun nicht entfliehen kann. Wenn er nicht auf den Vorschlag von Jakobus und den Ältesten eingeht (Apg 21,23.24), ist er für die Judenchristen verwerflich. Sie werden ihn und das Opfer der Nationen ablehnen. Sein Dienst für die Heiligen in Jerusalem wird dann vielleicht nicht akzeptiert werden. Wenn er aber die Forderung der gesetzestreuen Judenchristen erfüllt, stellt er sich wieder unter das Gesetz und gerät in einen gewissen Widerspruch zu seiner Verkündigung unter den Nationen. Er entschließt sich, dem Rat von Jakobus und den Ältesten zu folgen,

³ Zu diesem Zeitpunkt hatte der Apostel bereits die Thessalonicherbriefe, den Galaterbrief, die Korintherbriefe und den Römerbrief geschrieben.

um die gesetzlichen Judenchristen zufriedenzustellen. Es ist ein seltsames Bild: Der große Apostel der Nationen bringt Opfer im Tempel, dem Zentrum des Judentums. Wandelt Paulus hier auf der Höhe seiner Berufung, geht er zu weit?

Aus diesen Vorgängen können wir wichtige Unterweisungen für uns ableiten. Auch wir können in Schwierigkeiten und Verfolgung geraten, aber in ein geistliches Dilemma führt Gott uns nicht. Paulus wollte „allen alles werden, um auf alle Weise einige zu erretten“ (1Kor 9,20–23). Diese Haltung ist auch für uns ein Vorbild, wenn wir Ungläubige für den Herrn gewinnen wollen. Nur geht es darum hier nicht. Paulus bedient mit seinem Handeln die Vorurteile und die falsche Haltung der Judenchristen zum Gesetz. Damit kompromittiert er seine eigene Stellung und seinen bisherigen Dienst. Was uns betrifft, so wird uns gesagt, dass wir auf schwache Gläubige Rücksicht nehmen und ihnen keinen Anstoß geben sollen (Röm 14,1–15,7), damit sie nicht im Glauben zu Fall kommen. Aber auf ihre Vorurteile und verkehrten Auffassungen Rücksicht zu nehmen, das ist etwas anderes. Damit helfen wir niemand, sondern bestärken falsche Haltungen. Darauf ruht kein Segen, weder für uns, noch für unsere Mitgeschwister.

Leider musste Paulus das erfahren. Fast wäre es gelungen, den Kompromissvorschlag des Jakobus auszuführen (Apg 21,27), aber offensichtlich lässt Gott es nicht zu. Die Juden aus Asien erkennen Paulus wieder als einen, der nach ihrer Meinung gegen das Volk Israel, das Gesetz und den Tempel redet. Nun nimmt das „Unheil“ seinen Lauf. Es geht in Erfüllung, was der Heilige Geist dem Paulus vorausgesagt hatte. Paulus wird festgenommen, aus dem Tempel geschleppt und wäre wohl gelyncht worden, wenn der römische Oberst mit seiner Kohorte nicht eingeschritten wäre. Paulus war zwar bereit, für seinen Herrn zu sterben, aber das lässt Gott nicht zu. Seine Hand ist über allem Geschehen. Bevor Paulus in das römi-

sche Lager geführt wird, bekommt er von dem Obersten die Erlaubnis, zu dem Volk zu reden (Apg 22,1–21).

Es überrascht, zu sehen, dass der große Apostel der Nationen auf diese Weise doch noch eine Gelegenheit erhält, vor seinen Brüdern nach dem Fleisch ein Zeugnis von seinem Herrn abzulegen. Wenn er auch die Predigt nicht zu Ende führen kann, so geht doch ein großer Wunsch von ihm in Erfüllung. Andererseits erfüllt sich auch, was der Herr ihm einige Jahre nach seiner Bekehrung mitgeteilt hatte, als er im Tempel betete: „Es geschah mir aber, als ich nach Jerusalem zurückgekehrt war und im Tempel betete, dass ich in Verzückung geriet und ihn sah, der zu mir sprach: Eile und geh schnell aus Jerusalem hinaus, denn sie werden dein Zeugnis über mich nicht annehmen ... Und er sprach zu mir: Geh hin, denn ich werde dich weit weg zu den Nationen senden“ (Apg22,17.18.21). Kaum hat Paulus diese Worte ausgesprochen, da bestätigt sich schon, was der Herr ihm damals gesagt hatte: Das Volk verwirft sein Zeugnis vollständig. Hätte Paulus das nicht wissen können, als er unbedingt nach Jerusalem gehen wollte? Gewiss, er selbst hatte den Thessalonichern über die ungläubigen Juden geschrieben: „Der Zorn ist völlig über sie gekommen“ (1Thes 2,15.16). Nun ist sein Dienst am Evangelium unter den Nationen zunächst beendet. Er wird gefangen in das römische Lager gebracht.

Dies alles enthält wichtige Lektionen für uns. Wenn wir eine religiöse Bewegung oder irdische Stellung um des Wortes Gottes willen verlassen haben, dann ist es verkehrt, dahin zurückzukehren, von wo wir ausgegangen sind. Damit begeben wir uns wieder unter ein Joch der Knechtschaft und verletzen unser Gewissen. Wenn wir Dinge aufgegeben haben, um dem Herrn besser dienen zu können, dann ist es verkehrt, sich wieder mit diesen Dingen einzulassen. Wir verlieren dann die Kraft und Freimütigkeit zum Dienst. Wenn wir zurückschauen oder Grundsätze aufgeben, von denen wir einmal aufgrund des Wortes Gottes überzeugt waren, dann können wir den

Segen Gottes oder sogar unsere Dienstmöglichkeit verlieren (vgl. Lk 9,62).

In Apostelgeschichte 23,1–11 erhält Paulus die Gelegenheit, vor dem Synedrium zu erscheinen. Paulus wartet nicht, bis er gefragt wird, sondern bezeugt gleich sein gutes Gewissen. Das führt zu einer heftigen Reaktion des Hohenpriesters (er trug wohl bei dieser Gelegenheit keine Amtskleidung), der befiehlt, Paulus auf den Mund zu schlagen. Die Reaktion des Paulus fällt ebenfalls scharf aus, er verurteilt seine Handlungsweise und nennt ihn eine „getünchte Wand“. Obwohl dieses Urteil zutraf, hätte Paulus doch so nicht über einen Hohenpriester, einen offiziellen Amtsträger des Volkes, sprechen dürfen. Er muss sich entschuldigen und sagt, er habe nicht gewusst, dass es der Hohepriester war. Dass er es nicht wusste, beweist, dass er nicht vom Heiligen Geist geleitet war, denn der Geist hätte es gewusst. Die Art und Weise seiner Erwiderung entsprach auch nicht der Gesinnung des Herrn. Um eine Verurteilung seitens des Synedriums zu verhindern, bekennt sich Paulus als Pharisäer und zum Glauben an die Auferstehung der Toten. Dadurch löst er eine Spaltung im Synedrium aus. Die Sadduzäer waren wohl in der Mehrheit und die Pharisäer schlugen sich nun auf die Seite des Paulus. Durch seine Klugheit entgeht Paulus einer Verurteilung, weil das Synedrium völlig uneins ist und damit seine Inkompetenz erweist, in der Sache des Paulus zu einem Urteil zu kommen. Jedoch kommt Paulus nicht frei, er bleibt gefangen im römischen Lager.

Vielleicht ist Paulus nach diesen Ereignissen seine Lage so recht zum Bewusstsein gekommen. Was hatte er in Jerusalem für seinen Herrn erreicht? Waren die von ihm überbrachte Spende und sein Dienst den Judenchristen wohlgenahm gewesen? Wir erfahren es nicht. Standen Jakobus und die Ältesten, die ihm den verhängnisvollen Rat gaben, ihm jetzt bei? Wohl kaum. Wurde er von den Ungläubigen in Judäa errettet? Nein. War er ein Zeugnis für seinen Herrn gewesen? Zwar durfte er zu dem Volk reden, aber sie verwarfen sein Zeugnis.

Bei seiner Verantwortung vor dem Hohen Rat gab es keine Gelegenheit zum Zeugnis. Aus dieser Sicht schien fast alles fehlgeschlagen zu sein. Alle hatten ihn verlassen, er selbst bleibt gefangen und sein Dienst schien vorüber. Wir können uns vorstellen, dass Paulus sehr niedergeschlagen war.

Aber nun geschieht etwas Wunderbares. Der Herr selbst tritt in der folgenden Nacht zu ihm. Sagt Er zu ihm: „Paulus erinnerstest du dich nicht mehr daran, was ich dir damals im Tempel gesagt habe?“ Oder: „Paulus, ich habe dich doch durch den Heiligen Geist mehrmals davor gewarnt, nach Jerusalem zu gehen.“ Oder: „Paulus, warum hast du deinen Dienst am Evangelium unter den Nationen verlassen, du wolltest doch nach Rom reisen?“ Nichts von alledem! So wunderbar ist unser Herr! Er wirft uns nichts vor, auch wenn wir denken, versagt zu haben.

„In der folgenden Nacht aber trat der Herr zu ihm und sprach: Sei guten Mutes! Denn wie du von mir in Jerusalem gezeugt hast, so musst du auch in Rom zeugen“ (Apg 23,11). Er kennt das Herz des Paulus, seine Wünsche, seine Gesinnung und seine Beweggründe. Er ermutigt seinen treuen Knecht. Er ist der Einzige, der seinen Dienst und sein Zeugnis in Jerusalem anerkennt. Er verheißt ihm, dass er tatsächlich nach Rom kommen und auch dort für ihn Zeugnis ablegen wird. Wie muss Paulus das getröstet haben! So gnädig ist unser Herr auch mit uns. Er kennt uns ganz genau, unseren Dienst für Ihn, unsere Wünsche, Motive und Handlungen. Seine Anerkennung allein zählt! Er ermutigt uns, wenn wir meinen, versagt zu haben, und biegt es wieder gerade.

Was wir noch aus der Reise des Paulus nach Jerusalem lernen können: Der Herr überwaltet unser Handeln und kommt mit uns zu seinem großen Ziel. Das durfte Paulus erfahren, das dürfen auch wir erfahren. Der Herr hatte über Paulus vorausgesagt, dass er vieles für seinen Namen leiden und Ihn auch vor Nationen und Königen be-

zeugen würde (Apg 9,15.16). Letzteres sollte jetzt in Erfüllung gehen. Gott benutzte die Gefangenschaft des Apostels in Rom dazu, um uns seinen ganzen Ratschluss mitzuteilen. Die Briefe an die Epheser, Philipper und Kolosser zeigen uns in besonderer Weise unsere himmlische Berufung und Stellung und den dazu passenden Wandel. Auch der Wunsch des großen Apostels, seinem Herrn gleich gestaltet zu werden, würde erhört werden (vgl. Phil 3,9–12). Er konnte mit Recht sagen: „Seid meine Nachahmer, wie auch ich Christi“ (1Kor 11,1).

Herbert Briem